

Mitwirkung eines tüchtigen Stabes von Gelehrten versteht es der Herausgeber, die allseitige Bedeutung des größten Reformkonzils ans Licht zu stellen. Im I. Teil führt Direktor Casagrande ein anschauliches Bild der Konzilsstadt vor; die romantische Lage, die besonderen Reize, die bedeutenden Monumente und geschichtlich interessanten Bauten sind lebhaft geschildert. Die monumentale Kathedralkirche und die kunstgeschichtlich so wertvolle Kirche Santa Maria Maggiore finden hier ihre volle Würdigung. Ebenso die ehemalige Benediktinerkirche San Lorenzo, seit 1426 dem Dominikanerorden übergeben. Auch diese beherbergte eine Versammlung der Konzilsväter. In der Kirche befindet sich das Grab des Theologen Petrus Soto. Das Kloster der Dominikaner war auch die Residenz der Gesandten des Kaisers und hat oft die Besuche der Konzilsmitglieder gesehen. Der Schauplatz des Konzils muß allen sympathisch werden. Der II Teil (von Prof. Rimbl) befaßt sich mit der äußeren Geschichte. Die vorausgehenden Schwierigkeiten und Intriguen, der genaue Gang der Verhandlungen, die Arbeitsweise des Konzils und all die verschiedenen Wechselfälle sind nach den verlässlichsten Quellen geschildert. Dabei werden viele interessante Einzelheiten mitgeteilt, namentlich alle auf die Eucharistie bezüglichen Momente hervorgehoben. Dr. Tomek beleuchtet im III. Teil die so großartige Kundgebung des Glaubenslebens vom dogmengeschichtlichen Standpunkt aus. Die fortschreitende Entfaltung der Glaubenslehre und der Zusammenhang mit der vorausgegangenen Entwicklung sind trefflich gekennzeichnet, die Kernpunkte klar herausgearbeitet. Die Ausführungen geben einen schönen Ueberblick über die dogmatische Arbeit des Konzils, wie es die alte Wahrheit beschirmte und gefährliche Neuerungen zurückwies. Im IV. Teile zeigt Dr. Lehner wie das Konzil die Eucharistie als das Zentraldogma des Glaubens und des Kultus feierte. Im V. Teil (von Dr. Schindler): Das christliche Lebensideal in den Beschlüssen von Trient, werden kurz die alten Irrungen von den Gnostikern an bis zu den Reformatoren erwähnt und ihnen dann das altüberlieferte Bild gegenübergestellt, dabei das ganze Programm der christlichen Lebensbetrachtung entwickelt und vor allem die Lehre von der Rechtfertigung eingehend dargestellt. Prof. Swoboda zeichnet im VI. Teil das Bild des guten Hirten und hebt alles hervor, was das Konzil als Meisterwerk pastoraler Psychologie und wirkungsvoller Weltseelsorge erscheinen läßt und all seine segensreichen Verordnungen und Anregungen zur Weckung idealer Hirtengesinnung. Das Wesen der Katholikenorganisation in Diözese und Pfarre ist gebührend betont, zugleich auch die Kirche als oberste Schutzfrau der Kunst erwiesen. Dr. Zehetbauer hebt im VII. Abschnitt die Reformarbeit des Konzils in kirchenrechtlichem Licht heraus und erörtert in systematischer Darstellung die wichtigsten diesbezüglichen Maßnahmen. — Das Werk läßt alle Beziehungen des Tridentinum zur gesamten Kultur erkennen; nicht bloß die theologischen Probleme sind gründlich behandelt, sondern es ist besonders auch dessen Bedeutung für die Renaissance der christlichen Kunst zum Verständnis gebracht. Auch die sehr reiche und gewählte Illustration des Werkes dient diesem Zweck aufs beste.

Werfen.

Dr. Seb. Pletzer.

Das Erwachen des Missionsgedankens im Protestantismus der Niederlande. Von Dr. P. Maurus Galm O. S. B., Lektor der Theologie in der Erzabtei St. Ottilien. Missionsverlag St. Ottilien (Oberbayern) 1915.

„Seit einigen Jahrzehnten entfalten die Protestanten jeglicher Richtung eine ausgedehnte Missionstätigkeit und sie besitzen heute auch eine umfassende Missionsliteratur; kaum einer ihrer Theologen wagt es, das Recht und die Pflicht der Heidenmission zu bestreiten.“ Dem aber war nicht

immer so. Im ganzen ersten Jahrhundert des Protestantismus in Deutschland und England findet man wohl keine einzige Stimme für die Heidenmission. Den katholischen Apologeten, die gerade deswegen dem Protestantismus eines der Hauptmerkmale der allgemeinen Kirche, nämlich die Allgemeinheit oder Katholizität, absprachen, antwortete man mit allerhand Ausflüchten. In den Niederlanden wurden die ersten Schritte getan für die theoretische und praktische Missionsbetätigung der Protestanten. Die Anregung dazu gab das Beispiel der Katholiken und vor allem der ausgedehnte Kolonialbesitz in Ostindien. P. Galm beschreibt uns im vorliegenden Werke dieses „Erwachen des Missionsgedankens“ in den protestantischen Niederlanden. Nach den einleitenden Kapiteln über die Stellungnahme des deutschen und englischen Protestantismus zur Heidenmission im 16. und 17. Jahrhundert, sowie über die besonderen Verhältnisse in den Niederlanden (S. 7–33) gibt er eine eingehende Darstellung der schriftstellerischen Tätigkeit der niederländischen reformierten Theologen, die für den Missionsgedanken eintraten. Als Missionsfreunde treten da besonders auf Hadrian Saravia (1590; bekämpft von Theodor Beza und dem lutherischen Professor in Jena, Johann Gerhard), Justus Heuonius, Gisbert Voetius und Johannes Hoornbeek. Heuonius verfaßte als Kandidat der Theologie seine Schrift: *De legatione evangelica ad Indos capessenda admonitio* (Leiden, 1618), die weit verbreitet wurde und wesentlich zur Gründung des Leidener Missionsseminars beitrug. Er selbst wirkte 14 Jahre lang als Prediger in Indien, 1622 wurde mit Unterstützung der ostindischen Kompagnie zu Leiden ein Seminar errichtet, das Prediger für Indien heranbilden sollte. Der Leidener Theologieprofessor Anton Waläus übernahm die Führung dieses Seminars, das niemals gleichzeitig mehr als 6 Kandidaten zählte. Im ganzen wurden dort nur 12 Prediger ausgebildet und schon im Jahre 1653 beschloß die ostindische Kompagnie „in Anbetracht der ausreichenden Zahl von Predigern und in der Hoffnung, daß man jetzt auch ohne Seminar Prediger für Indien bekomme“, die Aufhebung der Anstalt. G. Voetius in verschiedenen Traktaten (u. a. *de missionibus ecclesiasticis und de missionibus et missionariis papatus*) betrachtet die Missionsfragen mehr von der theoretischen wie wissenschaftlichen Seite aus, während sein Schüler und Freund Hoornbeek in dem 1699 erschienenen Werke: *De conversione Indorum et Gentilium* vor allem die Geschichte und die praktische Seite des Missionswesens (Missionsgründung, Träger der Mission, die Missionäre und die Missionsmethode) hervorhebt. In dem Schlußkapitel (S. 76–79) betont P. Galm, wie die hier genannten Schriftsteller ohne Ausnahme unter dem Einfluß der katholischen Missionsliteratur stehen, vielfach ganz katholische Ideen verfechten und „auffallend viel Verständnis für die Askese, für katholische Einrichtungen und Gebräuche“ zeigen. Wenn auch ihre Vorschläge und Pläne wenig erreichten, so war ihr Einfluß auf die deutschen Lutheraner nicht gering, so insbesondere auf den hessischen Theologen Konrad Mal, der 1711 eine kleine Schrift veröffentlichte unter dem Titel: *Missionarius evangelicus seu consilia de conversione ethnicorum, maxime Sinesium*. — P. Galm, der zu der auf dem Missionsfelde in Asien und Afrika so eifrig tätigen Benediktinerkongregation von St. Ottilien gehört, hat in dieser Schrift, die auch als Doktordissertation an der Universität Münster in Westfalen angenommen wurde, einen wichtigen Beitrag zur Missionsgeschichte geliefert. Möge diese Schrift, wie auch der auf dem missionswissenschaftlichen Kursus in Köln gehaltene Vortrag über „Mission und Seelsorge“ (Missionswissenschaftlicher Kursus in Köln für den deutschen Klerus vom 5.–7. September 1916. Münster i. W., Aschendorff 1916, S. 151 bis 163) den Missionen neue Freunde und Förderer gewinnen.

Neunkirchen i. E.

P. Gg. Allmang.